

Zitierhinweis

Ungern-Sternberg, Jürgen von: Rezension über: Gabriele Wesch-Klein, Die Provinzen des Imperium Romanum. Geschichte, Herrschaft, Verwaltung, Darmstadt: WBG, 2016, in: Museum Helveticum, 74(2017), 2, S. 250, DOI: 10.21245/rec.ant.583048978



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

oder Spickermanns Artikel zu den Mysterienkulten). Diese Parallelität hätte weiter ausgeführt werden sollen, wird zumindest aber in Rebillards Artikel pointiert gefasst, wenn «groupness» nicht als fixer Zustand, sondern als «type of contingent event [...] only for a passing moment» behandelt wird (294). Aufgrund dieser Überlegungen ist es nicht überraschend, wenn die Herausgeber resümieren, dass Gruppenidentität nur selten massgebend für individuelles Verhalten war, sondern persönliche Innovationen und Abweichungen hervorstechen (11). Dies wird mit dem Konzept der «lived religion» (6) zu fassen versucht, d.h. einem steten Wandel durch individuelle Variationen, womit die einseitige Polarisierung einer elitären und einer populären Religion (vgl. MacMullen, *The second church: popular Christianity A.D. 200–400*, Atlanta 2009) relativiert werden soll. Doch diese Überlegungen der Herausgeber finden sich kaum in den Beiträgen wieder. Wenngleich sämtliche Artikel den Spielraum an individueller Religiosität und Möglichkeit zur Devianz hervorheben, so sind doch alle aufgrund der gewählten Quellenmaterialien auf die Aristokratie bezogen und können damit nicht den Anspruch erheben, religiöse Individualität der «popular church» (MacMullen) zu ergründen. So bespricht z. B. Bowes' Artikel privat errichtete Kapellen und *small-group* Rituale als Imitationen der Grosskirche; diese individuellen und «exzentrischen Projekte» (56) waren schliesslich doch nur Monumente reicher Eigenbrötler. Ähnlich bezeugen die Inschriften und Dedikationen in Spickermanns Artikel zur Initiation in die Mysterienkulte wandelbare und höchst personalisierte Bräuche, und sind dennoch nur vereinzelte Zeugnisse von «wealthy mystes» (236). Der Anspruch des Buches, religiöse Individualität und Innovation festzumachen, gelingt sehr gut – mit dem Vorbehalt, quellenbedingt nur aristokratische Religiosität erfassen zu können. Gruppenidentität wird trotz Erwähnung im Titel dagegen kaum behandelt, ausser in den beiden gelungenen Beiträgen von Rajak und Perkins zur Bildung von Gruppenidentität durch die Konstruktion von Märtyrernarrativen in 4 Macc bzw. in der *Passio Perpetuae*. Dieser Aspekt bleibt in einem ansonsten überzeugenden Band unterbeleuchtet.

Daniel Vaucher, Bern

Gabriele Wesch-Klein: Die Provinzen des Imperium Romanum. Geschichte, Herrschaft, Verwaltung. Geschichte kompakt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2016. 162 S., 4 Abb., 1 Karte.

Dem Zweck der Reihe *Geschichte kompakt* entsprechend hat Gabriele Wesch-Klein (W.) ihren Überblick über die römischen Provinzen von den Anfängen bis in die Spätantike in kurze Kapitel gegliedert. In ihnen werden nacheinander Begriff und Entstehung einer Provinz behandelt, dann ihre innere Ordnung, wobei mit Recht der Selbstverwaltung innerhalb der Provinzen besonderes Augenmerk geschenkt wird, und schliesslich sämtliche Provinzen in alphabetischer Reihenfolge vorgeführt. Dabei geht es vor allem um deren jeweilige Entstehung und spätere Neugliederungen bzw. Änderungen in der Administration (ritterliche oder senatorische Statthalter). Einzelnen Kapiteln sind Überblicke und häufiger sehr kurze Quellenauszüge in deutscher Übersetzung eingefügt, die mehr illustrieren als weiterführen. Nicht erkennbar ist der spezielle Wert der insgesamt nur vier (mässigen) Abbildungen.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis ist verständlicherweise knapp gehalten; Velleius Paterculus etwa sollte dennoch nicht fehlen (die 45 Bücher des Livius dürften Uneingeweihte ratlos lassen), und während mancher Aufsatz dann doch eher Spezialisten angeht, fehlt etwa das Überblickswerk: François Jacques, John Scheid, Claude Leppelley, *Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit 44 v. Chr. – 260 n. Chr.*, 2 Bde., Stuttgart-Leipzig 1998–2001 oder die immer noch fundamentale Studie von Werner Dahlheim, *Gewalt und Herrschaft. Das provinzielle Herrschaftssystem der römischen Republik*, Berlin 1977.

Insgesamt aber gibt W. eine übersichtliche Einführung in das römische Provinzialsystem, das Studienanfängern oder der römischen Geschichte Fernerstehenden eine erste Orientierung ermöglicht.

Jürgen von Ungern-Sternberg, Basel